

Schleswig-Flensburg



Studentin Katharina Jendrysek erhielt durch die Arbeit mit den Kindern ein realistisches Bild vom Lehrertag an der Grundschule.

HARDING (2)

Eine ganze Schule in Studentenhand

Deutschlandweit einmaliges Projekt in Sieverstedt: Angehende Lehrer übernehmen eine Woche lang den Unterricht

SIEVERSTEDT Man stelle sich vor: Sämtliche Lehrer einer Grundschule suchen mitsamt der Schulleitung das Weite und überlassen die Kinder einer Gruppe Studenten – nicht für einen Tag, sondern für eine ganze Woche. Undenkbar? Keineswegs. Die Schule im Autil in Sieverstedt hat das Experiment gewagt, und das mit großem Erfolg. Als die Lehrkräfte gestern von den 14 Masterstudenten der Universität Flensburg nach der „Adoptionswoche“ an ihrer Schule begrüßt wurden, war das Feedback durchweg positiv – von Seiten der Kinder, der angehenden Lehrer, aber auch von den Universitätsvertretern. Eine Grundschule eine Woche lang in der Hand von Studenten hat es deutschlandweit noch nicht gegeben. Geht es nach den Flensburgern, soll dieses pädagogische Modell bundesweit Schule machen.

Damit wäre Deutschland nicht in schlechter Gesellschaft. Die Grundidee für die Schulaoption stammt aus Norwegen. Dort ist dieses Praxismodul in der Lehrerausbildung längst eingeführt und erprobt. An der Flensburger Europa-Universität ist man davon überzeugt, dass es gelingen kann, die eigene Ausbildung mit dieser besonderen Praxiswoche effektiver zu gestalten. Die Studierenden erfahren hier den Schulalltag in realistischer Weise und übernehmen ein hohes Maß an Verantwort-



Melanie Praßer nahm sich Zeit, um mit den Kleinen deren Aufgaben zu besprechen.

ung“, sagt Gabi Asmussen, Leiterin für schulpraktische Studien am Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerausbildung der Europa-Universität Flensburg.

Projektleiter Dr. Wolfgang Schulz machte einen weiteren wichtigen Anstoß für das Novum deutlich: Lehrer müssten in zunehmenden Maße mit der Unterschiedlichkeit der Kinder, gesellschaftlichen Herausforderungen wie der Inklusion und der Teilhabe aller umgehen. Auf diese Veränderungen, die im

gesellschaftlichen und sozialen Wandel nahezu aller europäischer Länder wurzeln, müsse man in der Ausbildung mit neuen Ideen reagieren. Schulz: „Und durch die Zusammenarbeit mit weiteren europäischen Ländern, insbesondere aus dem skandinavischen Raum, entwickeln wir Antworten auf zentrale Herausforderungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Europa.“

Dabei ist die Schulaoption keineswegs ein Schnellschuss: Eineinhalb Jahre lang haben Vertreter der Universität, der Schule am Autil, der Schulaufsicht und der Studentenschaft an dem Konzept gegessen, die norwegischen Ideen und Erfahrungen auf die Anwendbarkeit im hiesigen Bildungssystem überprüft und das eigene Konzept entsprechend entworfen. Die Unterrichtswoche, die ausschließlich von Studenten realisiert wird, ist nur ein Teil. Sie ist eingebettet in ein zehnwöchiges Praxissemester, das mit der Umstellung des Masterstudiums von zwei auf vier Semester eingeführt wurde. Davon verbrachten die 14 Studenten mehr als fünf Wochen an der Sieverstedter Schule. Gut vier Wochen lang lernten sie die Schule, die Lehrer und die Kleinen kennen, und genau so lange hatten die Kinder Zeit, sich an die Nachwuchskräfte zu gewöhnen, bevor diese – gut vorbereitet – das Ruder am Montag für eine Woche

komplett übernehmen. Im Anschluss soll das Pilotprojekt wissenschaftlich ausgewertet werden und – wenn auch die Finanzierung gesichert ist – in den kommenden Jahren eine Fortsetzung finden.

Sowohl bei den Kindern als auch bei den Studenten kam die Abwechslung gut an – auch wenn einige der Kleinen ihre Lehrerinnen ein wenig vermissen. Studentin Lina Althaus: „Die Adoptionswoche war eine positive Herausforderung, bei der uns viel Verantwortung übertragen wurde.“ Zum Glück konnten wir sie im Team meistern, so dass sich niemand überfordert fühlte.“

Lehrer und Schulleitung nahmen sich indes keine Auszeit, sondern arbeiteten weiter an der Verbesserung ihres bereits mit einer Nominierung für den Deutschen Schulpreis gewürdigten Unterrichtskonzeptes (wir berichteten). Dafür hospitierten sie ihrerseits drei Tage an einer integrativen Schule in Wien – und bildeten sich zwei Tage an der Universität in Flensburg fort. „Eine einzigartige Chance für das Kollegium, die Schulentwicklung voranzubringen“, sagte Schulrätin Gabriele Wiese, die auch die Studenten an der Schule „hochprofessionell“ erlebt hatte. „Als ich an die Schule kam, hatte ich das gute Gefühl: Es ist hier wie immer.“

Hannes Harding

Flensburger Tageblatt 6.12.2014